

## Tore der Anlage öffnen sich für Besucher

**"Ich-will-hier-rein-Touristen" auf dem Weg in die Festung Friedrichsort haben's schwer: Findige Geister, die per Fördedampfer auf Festungssuche sind, müssen vom Anleger noch gut zwei Kilometer um das frühere MaK-Gelände herum traben, bevor sie die nur 50 Meter Luftlinie entfernte Festung erreichen. Am des Deichwegs lässt sich dann nur noch vergeblich am verschlossenen Eisentor rütteln – die einzige Seefestung Deutschlands ist dicht. Nicht so am kommenden Wochenende: In die "Offene Festung" laden die Industrie- und Handelskammern Flensburg und Kiel am Sonnabend, 30. April, und Sonntag, 1. Mai, von 10 bis 19 Uhr mit dem "Verein der Freunde der Festung" innerhalb der "Vision 2005" ein**



Blick in die Kasematten der Festung Friedrichsort: Seit Jahren wird für die alten Räume über eine tragfähige Nutzung nachgedacht. Am kommenden Wochenende wird die Festung für die Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Foto JKK

"In Karlskrona gibt es eine baugleiche Festung, um deren Erhalt man sich sehr bemüht", berichtet Wulf Dau-Schmidt (Verein "Freunde der Festung Friedrichsort"). Und was im schwedischen Karlskrona geht, soll auch in Kiel möglich sein: eine Zukunft diesseits des Vergammelns. Schon seit dem Ende der militärischen Nutzung 1994 ringt man um eine tragfähige Nachnutzung.

An vielen Stellen stößt man in den Kasematten der 350 Jahre alten, als "Christianspries" erbauten Festung auf militärische Spuren: "Marinefernmeldegruppe 12" steht auf einem Schild, einige Räume in dem etwa 100 Meter langen Trakt, der von der Seefestung noch erhalten ist, sind im schönsten Bundeswehr-Kasino-Stil gehalten. Die denkmalgeschützten Räume, deren Mauern absehbar mit "aufsteigender Feuchtigkeit" zu kämpfen haben, sind durchsetzt mit 1,5 mal 1,5 Meter mächtigen Säulen, die in vier Meter hohen Kreuzgewölben auslaufen. Unter ihnen wurde bereits die düstere "Tatort"-Folge "Stirb und werde" gedreht.

Zu den Ecksteinen der Festungshistorie gehören der Neubau 1667 als "Friedrichsort" durch Friedrich III, die schwedische Besetzung 1813, der Ausbau zur Seefestung 1864, die Zerstörung der Nordwälle nach 1918 und die erneute militärische Nutzung als Signalstelle und Salubatterie nach 1957. "Nur mit der benachbarten Industrie, der Bundeswehr, der Politik und der Bevölkerung kann man hier Konzepte umsetzen, die der Qualität des Orte angemessen sind", sagt Dau-Schmidt. "Wir verstehen uns hier als Moderatoren", erklärt er, aber "vage Ideen", was in der Feste machbar wäre, präsentiert der Verein für die 6500 Quadratmeter dennoch: "Konstruktionsbüros könnten sich hier ansiedeln oder Cafés, hier könnte ein Schaufenster für Kiels Industrie entstehen, ein Tagungszentrum oder Kulturtreff".

Um das zu realisieren und eine Nutzungsdauer von mindestens 15 Jahren anzupeilen, rechnet Vorsitzender Michael Grimm "mit wenigstens einer Million Euro Investitionskosten". Ein Privat-Investor werde das kaum leisten, aber mit EU-Fördermitteln sei einiges möglich – Voraussetzung sei allerdings ein Eigenanteil der Stadt an der Finanzierung. Baulich könne man in dem "säulenbasierten Gebäude" einiges ändern", sagt Dau-Schmidt: "Viele der Zwischenwände könnten weg." Die Festung ist offen – auch für neue Nutzungen, und vielleicht sogar für einen neuen Zugang.

Von Boris Geißler

nordClick/kn vom 27.04.2005 01:00

Quelle im Internet: <http://www.kn-online.de/news/archiv/?id=1632588>